

**Ilse Petilliot-Becker**  
Leiterin des Referats Grundschulen, Frühkindliche  
Bildung und Erziehung  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Baden-Württemberg

**Grußwort zum 6. Netzwerk Sprache**  
**„Sprachliche Bildung braucht Vernetzung“**  
*[Dauer: 15 Minuten]*

**Stuttgart, 26.06.2019, 10.45 Uhr**

**Sehr geehrter Herr Dahl,  
sehr geehrter Herr Dr. Weber,  
sehr geehrte Damen und Herren,**

**zunächst möchte ich mich für die Einladung zu Ihrem heutigen 6. Netzwerktreffen Sprache und die freundliche Begrüßung bedanken. Ich freue mich, dass ich das Grußwort zu dieser Veranstaltung sprechen darf.**

**„Sprachliche Bildung braucht Vernetzung“ - so lautet der Titel der heutigen Veranstaltung. Sprachliche Bildung ist ein wichtiges Thema, denn diese stellt die Basis für alle Bildungsprozesse dar.**

**Als Leiterin des Referats Grundschulen, Frühkindliche Bildung und Erziehung steht für mich die durchgängige sprachliche Bildung im Fokus, denn sprachliche Bildung zieht sich durch die gesamte Bildungsbiografie.**

**Kinder in ihrer Sprachkompetenz umfassend zu stärken, ist das Ziel sprachlicher Bildung und eines der wichtigsten Bildungsziele in den Jahren bis zur Einschulung.**

**Die Schule als zentraler Ort für den Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen knüpft daran an. Die Umsetzung der Sprachbildung ist Kernaufgabe in jedem Fach. Die Kultusministerkonferenz hat bereits in den vergangenen Jahren immer wieder die grundlegende Bedeutung bildungssprachlicher Kompetenzen in der deutschen Sprache für den Schulerfolg betont.**

**Die sich in Arbeit befindende Empfehlung der Kultusministerkonferenz „Bildungssprachliche Kompetenzen in der deutschen Sprache stärken“ resultiert aus der gemeinsamen Erkenntnis der Länder, dass die genannten bildungspolitischen Herausforderungen erweiterter Antworten und Lösungen bedürfen.**

**Die Empfehlung beinhaltet länderübergreifende gemeinsame Grundsätze der sprachlichen Bildung und Sprachförderung für die schulische Arbeit, bezieht jedoch den Elementarbereich mit ein. Es werden darauf bezogene Maßnahmen und deren Umsetzung beschrieben und ein Beitrag außer-schulischer Partner und Angebote dargestellt.**

**Das Zusammenwirken von Erzieherinnen und Erziehern mit Lehrkräften im Bereich der Stärkung bildungssprachlicher Kompetenzen beim Übergang vom Elementar- in den Primarbereich erfährt darin eine entscheidende Bedeutung, da sprachliche Bildung und Sprachförderung umso erfolgreicher sein können, je früher diese in der Bildungslaufbahn der Kinder ansetzen.**

**Dieser komplexe und anspruchsvolle Auftrag zur Stärkung bildungssprachlicher Kompetenzen ist nur in enger Abstimmung und Kooperation aller an Bildung Beteiligten erfolgreich zu bewältigen.**

**Die PISA-Studien stellten heraus, dass Bildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen und Schule auf den bisherigen und sie begleitenden Bildungsprozessen in der Familie aufbauen und sich gegenseitig beeinflussen. Aus biografischer Sicht ist sprachliche Bildung somit das Ergebnis eines vielfältigen Wechselspiels aller Bildungsorte, in denen sich Kinder von Geburt an bewegen. Aus diesem Grund ist die Kooperation bzw. die Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtung mit den Eltern und der Schule und allen weiteren am Bildungsverlauf des Kindes beteiligten Akteuren im Sinne einer Bildungspartnerschaft zu sehen.**

**Darauf verweist auch der Titel der heutigen Veranstaltung: Sprachliche Bildung braucht Vernetzung.**

**Kindertageseinrichtungen haben bedingt durch ihre hohe Inanspruchnahme und ihre Niederschwelligkeit eine sogenannte „Türöffnerfunktion“, denn als erste öffentliche Bildungsinstitution finden sie Zugang zu den Eltern und Familien der Kinder, aber auch zu anderen Kooperationspartnern im Sozialraum.**

**Laut EU-Studie zur „Frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung in Europa“ scheint das kombinierte Modell von Bildungsarbeit mit Kindern und partnerschaftlicher Elternkooperation, das systemübergreifend den Einbezug von Kind, Eltern, Stadtteil bzw. Gemeinde in der Kita vorsieht, sehr wirkungsvoll zu sein. Die größte Wirkung erzielt jedoch ein Mischansatz, bei dem Angebote für Kinder und Eltern in der Kita kombiniert werden mit Angeboten, die Eltern-Kind-Aktivitäten im häuslichen Umfeld unterstützen, wie z.B. das Rucksackprojekt.**

**Damit Kinder möglichst früh bestmöglich gefördert werden und gut aufwachsen können, sollten Eltern, Kindertageseinrichtungen und die Akteure aus dem Sozialraum möglichst Hand in Hand arbeiten. Dieser Ansatz findet sich in den Kinder- und Familienzentren wieder.**

**Kinder- und Familienzentren nehmen neben den Kindern und der gesamten Familie auch den Sozialraum in den Blick.**

**Wie Sie wissen, ist das grundlegende Ziel der Kinder- und Familienzentren die Unterstützung der kindlichen Entwicklung durch zusätzliche Angebote, denn in den Kindertageseinrichtungen werden die Grundlagen für das spätere erfolgreiche Lernen gelegt. Dies soll auch zu einer höheren Chancengerechtigkeit beitragen. Die Eltern werden frühzeitig in die Bildungsentwicklung ihrer Kinder einbezogen und damit in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt. Mit der Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Kinder- und Familienzentren nehmen wir also die gesamte Familie in den Blick. Kitas sind vertraute Orte und damit ideale Anlaufstellen für eine ganzheitliche Beratung und Begleitung von Familien.**

**Mit rund acht Millionen Euro fördert das Kultusministerium seit 2018 bis 2021 Kindertageseinrichtungen, die sich zu Kinder- und Familienzentren weiterentwickeln. Kinder- und Familienzentren beraten, bilden und fördern Eltern und Kinder, sind Anlaufstelle und sozialer Treffpunkt für Familien und die Nachbarschaft, leisten wichtige Integrationsarbeit und sollen auch zur Entwicklung der Gemeinde bzw. des Stadtteils beitragen.**

**Mit dem Ausbau von Kinder- und Familienzentren soll die frühkindliche Bildung im Land gezielt gestärkt werden. Deshalb möchten wir die Kitas bei ihrer Weiterentwicklung begleiten und so zukunftsorientiert in die Qualität der frühkindlichen Bildung investieren.**

**Sprache ist ein zentraler Schlüssel zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Sicherung des Erwerbs der Bildungssprache Deutsch für Kinder und Jugendliche ist somit eine Aufgabe aller Bildungseinrichtungen.**

**Regelmäßige Austausch- und Netzwerktreffen auf verschiedenen Ebenen tragen dazu bei, die Zusammenarbeit und den Informationsfluss zu optimieren.**

**In diesem Sinne wünsche ich uns heute ertragreiche Netzwerkgespräche und zahlreiche Impulse aus den Kinder- und Familienzentren.**